

Zusammenfassung der Klausurtagung am 4.11.2017

Die Arbeit fand in drei Gruppen statt zu den Themen:

- A. Welche neue Struktur brauchen wir?
- B. Wie sieht der Ablauf einer Beiratssitzung in Zukunft aus?
- C. Wie kann man die Beteiligung im Beirat interessanter machen?

A. Strukturgruppe

In der Strukturgruppe wurden drei Hauptthemen als sogenannte „must haves“ identifiziert, also als Themen, ohne deren Klärung eine Weiterarbeit schwerlich möglich sein wird:

- 1. Die Schaffung einer Steuerungsgruppe**
- 2. Die Klärung der zukünftigen Geldbeschaffung**
- 3. Die Gewinnung eines Trägers**

Zwei weitere Punkte hängen mit diesen drei Hauptthemen eng zusammen:

- 4. Der Minijob muss neu besetzt und finanziert werden.**
- 5. Eine neue Geschäftsordnung muss erstellt werden.**

Das Aufgabenfeld könnte folgendermaßen strukturiert werden: Punkt 1 sollte sobald wie möglich geklärt werden; die Punkte 2, 3 und 4 hängen aufs engste zusammen und sollten von der neuen Steuerungsgruppe koordiniert werden. Notfalls müssen sie aber auch bereits parallel zu der Formierung einer neuen Steuerungsgruppe vorangetrieben werden. Sobald die Punkte 1 bis 4 geklärt sind, ist dies in die neue Geschäftsordnung zu überführen.

In der Diskussionsphase im Plenum wurde angeregt, dass eine Art „Low-Budget-Lösung“ formuliert werden sollte, die auch ein Fortbestehen der Beiratszusammenarbeit sichert, sollte sich etwa die Trägersuche als langwierig herausstellen.

Im Folgenden werden die einzelnen Punkte näher ausgeführt:

1. Die Steuerungsgruppe soll sich aus fünf Personen zusammensetzen, wenn möglich drei Bewohnern und zwei Vertretern von Einrichtungen („Hauptamtliche“). Es wurde außerdem als wünschenswert festgehalten, dass das Gesicht des Stadtteils sich auch in der Steuerungsgruppe wiederfindet (Vertretung von Bürgern mit Migrationshintergrund, Junge, Alte, etc.) Kandidaten sind noch nicht explizit genannt worden.

Als Aufgaben dieser Steuergruppe wurden bereits festgehalten:

- Sitzungsvorbereitung/Einladung
- Moderation und Protokollierung der Sitzungen
- Vertretung nach außen
- Koordination der Zusammenarbeit mit dem Träger über die Schnittstelle Minijobber

Weitere Aufgaben werden von Herrn Meyer in enger Absprache mit Frau Petersen formuliert, damit potentielle Kandidaten wissen, worauf sie sich verbindlich einlassen.

2. Für die zukünftige Geldbeschaffung ist der baldige Wegfall von Frau Krause und Herrn Mischke besonders folgenreich, da hier nicht nur Arbeitszeit sondern auch Kenntnisse wegfallen. Das betrifft das Wissen über die Existenz verschiedener Geldtöpfe, die Art und Weise der Antragstellung, der Abrechnung, der notwendigen Konzepte und Sachberichte.

Der Punkt wurde strukturiert durch die Fragen:

Wieviel? Frau Krause bemerkte, dass sie eine recht gute Übersicht darüber zur Verfügung stellen kann, welche Summen bis dato genutzt wurden. Ansonsten wurde dieser Punkt nicht weiter diskutiert.

Wofür? Einerseits sollte sich Frau Krauses Zusammenstellung entnehmen lassen, wofür bis jetzt Geld ausgegeben wurde, andererseits wurde angeregt, dass die zukünftige angestrebte Mittelverwendung im Beirat diskutiert wird. Angesichts der folgenden, dringlicheren Fragen fiel auch dieser Punkt kurz aus.

Woher? Als Geldquellen wurden genannt:

- Quartiersfonds (Stadtteilassistenten, Verfügungsfonds, Raummiete, Overhead, Büromaterial, etc.)
- Integrationsfonds (Nachbarschaftsfest, Kulturterassen)
- SAGA (Nachbarschaftsfest, Stadtteilaktionen)

- Bezirkliche Seniorenarbeit (U99)
- Stadtteilkultur (?)
- heimspiel (Moderation)

Für das „Anzapfen“ dieser Quellen wurden zwei Aspekte betont:

- Um unnötige Arbeit zu vermeiden, gilt es, *einen* Antrag für alles zu verfassen, der dann jeweils angepasst wird.
- Für all diese Geldquellen gilt: **Um Gelder zu erhalten, werden Eigenanteile des Stadtteilbeirats notwendig sein!** Dies wurde als sehr ernsthaftes und dringliches Problem identifiziert, da bei üblichen 5% Eigenmittelanteil Gelder in Größenordnungen von mehreren hundert bis einigen tausend Euro notwendig werden.

Es gab gewisse Hoffnungen, Eigenmittel vielleicht doch nicht in der vorgesehenen Höhe bereitstellen zu müssen, allerdings wäre man hier auf Wohlwollen innerhalb der Verwaltung angewiesen. Darauf könne man nicht zählen, da es auch Beispiele für eine strikte Auslegung der 5% gegenüber anderen Stadtteilen gäbe. Einzelne Teilnehmer sprachen von Möglichkeiten, Raummieten als Eigenmittel auszuweisen – diese und eventuelle andere Möglichkeiten gilt es *möglichst bald* zu konkretisieren.

Wer macht's? Wenn ein Träger gefunden wird, kann diesem nicht die Geldbeschaffung zugemutet werden. Anträge sollen von einem neuen Minijobber und/oder der Steuergruppe verfasst werden. Frau Krause und Herr Mischke haben sich bereit erklärt, unmittelbar anstehende Anträge vorzuformulieren, damit diese genutzt werden können, sobald ein Träger gefunden ist.

3. Ein neuer Träger muss gewonnen werden, da sämtliche Anträge auf Fördergelder nur über einen solchen antragsberechtigten Träger laufen können. Der neue Träger sollte eine Unterstützung garantieren für

- a) den *Stadtteilbeirat* direkt (sodass dessen Anträge über den Träger abgewickelt werden können)
- b) indirekt durch die *Finanzierung des Minijobbers*, und außerdem
- c) für die *Gruppe der U99*.

Im günstigsten Fall leistet ein Träger all diese Funktionen, aber es wurde auch die Möglichkeit diskutiert, notfalls für die U99 einen separaten Träger zu gewinnen (dies in erster Linie für den Fall, dass zwar ein Träger für a) und b) gewonnen wird, dieser jedoch keine Seniorenarbeit in der Satzung hat.) In jedem Fall *muss* die U99 jedoch weiter getragen werden.

Als mögliche Träger wurden gesammelt:

- EZH
- Kirche (Heinns)
- Quadriga (Roman)
- Streetlife
- Frauen- und Mädchentreff (Vertreterin des Treffs, die auch teilnahm, Name?)
- heimspiel (Uwe)
- der Bürgerverein (Herr Meyer; da der Bürgerverein den Minijob nicht tragen können, wird Herr Meyer erst aktiv, wenn die Finanzierung des Minijobs bereits auf anderem Wege gesichert wurde.)

In Klammern gesetzt sind diejenigen, die sich verbindlich dazu bereit erklärt haben, möglichst innerhalb einer Woche den potentiellen Träger zu kontaktieren, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erörtern. Eine Rückmeldung erfolgt an Herrn Mischke, der die Informationen bündelt.

4. Der Minijob spielt in der zukünftigen Struktur eine zentrale Rolle, da er das Bindeglied zwischen Stadtteilbeirat und Träger darstellen soll. Wie bereits erwähnt, muss er aller Voraussicht nach vom Träger angestellt und bezahlt werden. Allerdings darf er dem Träger unterm Strich keine Zusatzkosten verursachen, da er als eine seiner zentralen Tätigkeiten selbst Gelder beantragt und sich somit „selbst finanzieren“ sollte.

- Weitere Aufgabenfelder werden von Herrn Mischke anhand einer Anpassung der vorigen Stellenbeschreibung ausformuliert.
- Der Prozess der Bekanntmachung, also der Kandidatensuche, wurde noch nicht ausreichend verbindlich verabredet. Allerdings wurde festgehalten, dass die existierende (?) Anforderungsmatrix bei der Suche angewendet werden soll.
- Bei der Auswahl eines geeigneten Kandidaten soll die Steuerungsgruppe Mitspracherecht haben, außerdem natürlich auch der anstellende Träger.

5. Die neue Geschäftsordnung wird aller Voraussicht nach erst im Anschluss an die Klärung der vier obigen, dringenderen Punkte erfolgen können. In ihr sollte dann auch die Struktur festgehalten werden, die sich um eine zu wählende Steuerungsgruppe formiert.

B. Zukünftiger Ablauf von Beiratssitzungen

Folgende Punkte wurden für den zukünftigen Ablauf festgehalten:

- Es wird ein **fester Moderator** samt Stellvertreter gewünscht. Diese Aufgabe wurde der Steuerungsgruppe zugeschlagen.
- Es sollen **feste Tagesordnungspunkte** zu regelmäßigen Themen festgeschrieben werden.
- Dazu zählt auch ein Austausch über **Aktuelles** aus dem Stadtteil.
- **Gewünschte Themen** für Sitzungen sollen abgefragt werden.
- **Einrichtungen des Stadtteils** soll die regelmäßige Möglichkeit gegeben werden sich vorzustellen.
- Jedes Jahr soll ein **Jahresthema** gemeinsam gefunden und verabredet werden, was dann als Bezugspunkt und Schwerpunkt für die diesjährige Arbeit dient. Dabei ist darauf zu achten, dass das Thema für die überwiegende Anzahl der Mitmachenden anschlussfähig ist.

Es wurde zudem beschlossen, darauf zu achten, dass

- Referenten gut zu verstehen sind,
- persönliche Streitereien nicht im Beirat ausgetragen werden,
- ein fester Zeitrahmen für die Sitzungen eingehalten wird,
- das Protokoll durch die Steuerungsgruppe geführt wird, um einen zähen Start zu vermeiden,
- allzu formale/bürokratische Diskussionen, soweit möglich, vermieden werden.

C. Beteiligung interessanter machen / Mitglieder gewinnen

Um sowohl die bloße Anzahl an engagierten Teilnehmern zu erhöhen, als auch dafür zu sorgen, dass der Stadtteil in seiner vielschichtigen Zusammensetzung besser im Beirat vertreten ist, wurden folgende Ideen gesammelt und Verabredungen getroffen:

- Es sollen vermehrt **echte Empfehlungen** des Beirats in Richtung der Politik abgegeben werden. (Über eine gute Öffentlichkeitsarbeit kann dies werbewirksam sein.)
- Ein **Infostand mit Essen und Trinken** wird auf dem nächsten Stadtteilstfest auf die Arbeit des Beirats aufmerksam machen (als Verantwortlicher dafür wurde nur der gesamte Beirat festgehalten, dies sollte bald konkretisiert werden).

- **Paten** sollen neuen Mitgliedern als Begleitung dienen und den Einstieg erleichtern, um Abläufe kennenzulernen und Hemmschwellen zu senken. Drei Mitglieder, die sich dazu bereit erklären sollen auf der *nächsten Sitzung* gefunden werden.
- **Flyer und Zeitungen** sollen verteilt werden. Frau Bauernmeister stellt das Material zur Verfügung, Herr Fehling organisiert die Verteilung.
- Um Abwechslung zu schaffen könnte auch ein **anderer Ort** mal als Treffpunkt genutzt werden.
- Es gilt Anstrengungen zu unternehmen, um auch Gruppen zu gewinnen, die bis dato nicht ausreichend im Beirat vertreten sind. Auf **Jugendliche Teilnehmer** soll vermehrt zugegangen werden, zudem könnte man diese Gruppe verbessert über eine WhatsApp-Gruppe erreichen. Es wurde zudem angedacht, einen frühen Teil der zukünftigen Sitzung Jugendthemen zu widmen, damit diese nicht an der gesamten Sitzung teilnehmen müssen. Angedacht wurden auch etwaige Belohnungen für ein Engagement, wie etwa die Nutzung von Räumlichkeiten.